Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 96 (1987)
Heft: 8

Artikel: Triebfeder und Vorbild : Winterthur 1887-1893
Autor: Valsangiacomo, Enrico
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-548632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SEKTIONEN

Winterthur 1887–1893

Triebfeder und Vorbild

Die 1887 gegründete Sektion Winterthur legte in ihren ersten Jahren eine vorbildliche Tatkraft an den Tag und stellte Weichen, die die Tätigkeit des Schweizerischen Roten Kreuzes wesentlich beeinflussen sollten.

Enrico Valsangiacomo

Artikel 4 der Statuten vom «Hülfsverein für Schweizer Wehrmänner und deren Familien» von 1866 sah vor, dass sich der Verein aus einem Landesverband und kantonalen Sektionen zusammensetzt. Artikel 2 der Statuten des 1882 gegründeten «Schweizerischen Centralvereins vom Rothen Kreuz» besagte, dass diesen Verein bilden «a) Diejenigen philanthropischen und patriotischen Vereine, die schriftlich ihren Beitritt erklären und einen Minimal-Jahresbeitrag von 5 Franken leisten; b) Jedermann, der einen Minimal-Jahresbeitrag von 1 Franken zeichnet.» Mögliche kantonale oder regionale Sektionen werden in den Statuten dieses neuen Vereins nirgends erwähnt. Diese Rolle wurde von den philanthropischen und patriotischen Vereinen übernommen. Auch bei der Statutenrevision des Centralvereins von 1886 dachte niemand daran, den Verein aus einem Zentralvorstand und Sektionen zu bilden. Artikel 4 hielt lediglich fest, dass der Verein «aus ordentlichen Mitgliedern und aus Ehrenmitgliedern» bestehe. Artikel 5 regelte die Einzelheiten: «Ordentliche Mitglieder sind: a) Behörden und Gesellschaften, die einen Jahresbeitrag von Fr. 5.– leisten; b) Personen, ohne Unterschied des Geschlechtes, die sich verpflichten, einen Jahresbeitrag von Fr. 1.– zu leisten. Ehrenmitglieder werden von der Generalversammlung auf Vorschlag der Direktion ernannt». Diese Statuten wurden ihrerseits 1893 revidiert: Erst jetzt, zum erstenmal, wird sich der Centralverein auch aus lokalen oder kantonalen Sektionen zusammensetzen.

Erst vor diesem Hintergrund kann die Tatsache, dass die Sektion Winterthur bereits 1887 aus eigenem Antrieb gegründet wurde, in ihrer vollen Bedeutung ermessen werden. Die Sektion hat mit diesem Schritt und mit dem Unternehmungsgeist, mit dem sie in den ersten Jahren ans Werk ging, für die Zukunft der Rotkreuzfamilie in unserem Land und die Erneuerung ihrer Strukturen eine entscheidende Rolle gespielt.

Kriegsgerüchte

Wie aus seinem ersten im «Zürcher Jahrbuch für Gemeinnützigkeit» von 1887 publizierten Jahresbericht hervorgeht, verdankt der Verein vom «Rothen Kreuz» in Winterthur und Umgebung «seine Entstehung der ausserordentlich unsicheren Weltlage und der Initiative der hiesigen Offiziergesellschaft». Am Jahreswechsel 1886/87 und in den ersten Monaten des Jahres 1887 war die diplomatische Lage in Europa tatsächlich gespannter denn je. Es gab verschiedene Gründe dafür, so das Bündnis, das Deutschland, Österreich und Italien eben geschlossen hatten und das Frankreich und Russland offensichtlich feindlich gesinnt war. Russland, wegen der brodelnden Unruhen im Balkan in besonderer Bereitschaft, fühlte sich bedroht. Vor allem aber verstanden sich Frankreich und Deutschland nicht mehr: Frankreich hatte den Frankfurter Frieden noch nicht «verdaut», und Deutschland gelang es nicht, Elsass-Lothringen einzugliedern. Es kam hier dauernd zu Zwischenfällen, wie zu jenem aufsehenerregenden, der «jüngst wieder die aufgeregten Völker blutrothe Kriegswolken am Horizont sehen liess» (NZZ, Nr. 117 vom 28. April 1887). Es ging um die am 20. April 1887 ausgebrochene Affäre Schnaebelé. Am 22. April fand in Winterthur in einer, wie man sich vorstellen kann, bedrückten und besorgten Atmosphäre eine von der örtlichen Offiziergesellschaft einberufene Delegiertenversammlung der verschiedenen patriotischen Vereine der Umgebung statt. Aus dieser Versammlung sollte zwei Wochen später – am 6. Mai 1887 – der «Verein vom Rothen Kreuz in Winterthur und Umgebung» hervorgehen.

Der erste Briefkopf der Sektion Winterthur.

Im Dienste der Bevölkerung

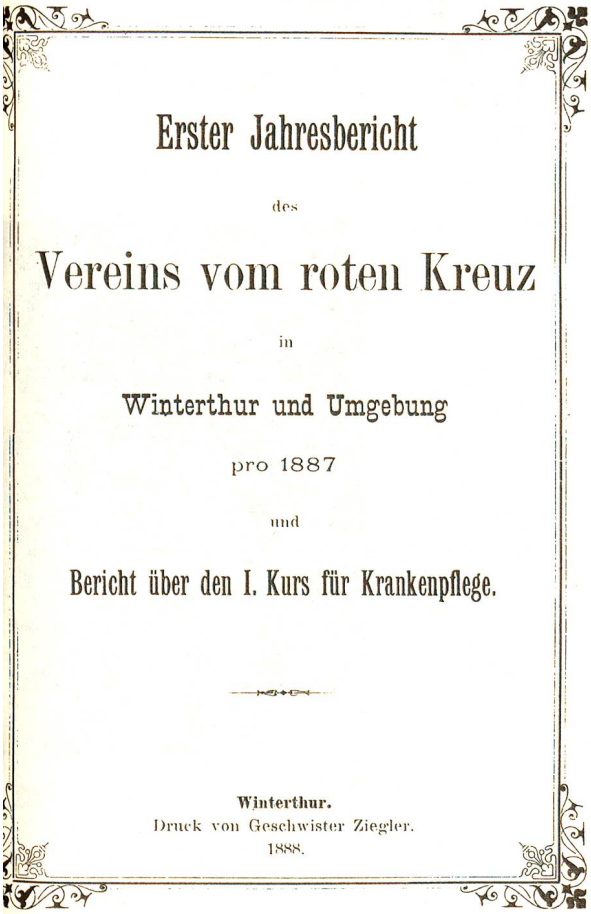
Ziel des Vereins ist «die freiwillige Hilfstätigkeit für den Sanitätsdienst im Kriegsfalle zu organisieren und möglichst nutzbar zu machen» (Artikel 1 der Statuten). Zu den wichtigsten Aufgaben in Friedenszeiten zählen: «a) Sammlung von Baarmitteln; b) Ergänzung und Vermehrung des vorhandenen Krankenmobiliars...; c) Ausbildung von Hülfspersonal in geeigneten Kursen sowie Unterstützung von solchen Kursen und Vereinen, die dem ‹Rothen Kreuz› im Kriegsfall zu dienen geeignet und geneigt sind (Samaritervereine usw.)» (Artikel 2).

Vom Tag ihrer Gründung an verschrieb sich die Sektion Winterthur diesen drei Aufgaben mit Leib und Seele. Zwischen 1887 und 1889 verdoppeln sich die flüssigen Mittel. Für das Material wird mit dem Sanitätsgeschäft Sigrist-Peyer ein sehr günstiger Vertrag unterzeichnet. Es werden zwanzig «Strohsäcke und Kopfpolster aus gutem Drillich» hergestellt, dazu kommt eine stattliche Anzahl «Handtücher, Dreiecktücher und Binden», alle in fleissiger Arbeit von der Frauengruppe der Sektion angefertigt.

In erster Linie widmen sich die Frauen indessen der dritten Aufgabe; für die Pflegekurse für Verletzte und Kranke melden sich zahlreiche Interessentinnen an. Sorgfältig ausgesucht und zur Dienstleistung bei der Sektion im Kriegsfall verpflichtet, besuchen 48 Frauen (von 104 Bewerberinnen) erstmals vom 3. November 1887 bis zum 24. Januar 1888 einmal in der Woche einen Abendkurs unter der Leitung von vier Ärzten, darunter dem ersten Präsidenten der Sektion, dem Major der Sanitätstruppen Heinrich Ziegler-Schäppi. Im folgenden Jahr sind bereits 57 Teilnehmerinnen zu verzeichnen. Angesichts der Notwendigkeit, diese «Krankenpflegedamen» «Chefs» zu unterstellen, organisiert die Sektion 1890 «Spitalkurse» für eine beschränkte Anzahl von Frauen, die Interesse bekunden, «Leitungsoffiziere der freiwilligen weiblichen Sanitätstruppen» zu werden. Eine weitere von den Frauen der Sektion ergriffene Initiative bleibt ohne Erfolg: die Spitalbesuche. Krankenbesuche mit Blumen, Früchten und Lesestoff, «ein anderes schönes Projekt, ebenfalls in den Abschnitt Ausbildung von Hilfspersonal fallend», musste schon bald aufgegeben werden, «weil es nicht das nötige Verständnis fand».

In Erwartung des Konfliktausbruchs stellten sich die in diesen Kursen ausgebildeten Frauen durch Hauspflege in den Dienst der Bevölkerung, und zwar zur vollsten Zufriedenheit der Verantwortlichen der Sektion wie der Patienten. Im Jahresbericht von 1889 heisst es: «Wir glauben nun zwar keineswegs, perfekte

Wärterinnen im Nothfall zu besitzen, aber das wird jeder Arzt zugeben müssen, – und die Erfahrung hat es schon genügsam bewiesen –, dass schon am häuslichen Krankenbett in erfreulicher Weise Früchte unserer Tätigkeit spriessen.» Der Schweizerische Centralverein vom Rothen Kreuz, der die Krankenpflegekurse als Zielsetzung anlässlich der Statutenrevision von 1886 aufgegeben hatte, wird einige Jahre später aus den Aktivitäten der Winterthurer seine Lehre ziehen und die Kurse für sich selbst sowie für alle Sektionen zur Regel machen.



Erster Jahresbericht

des

Vereins vom roten Kreuz

in

Winterthur und Umgebung

pro 1887

und

Bericht über den I. Kurs für Krankenpflege.

Winterthur.
Druck von Geschwister Ziegler.
1888.

Die Statutenrevision

Die Statuten des Centralvereins sagten, wie eingangs festgehalten, nichts über die Beziehungen zwischen dem «Mutterverein» und den Sektionen aus. In Bern hatte man eine andere Auffassung vom Schweizerischen Roten Kreuz..., die allerdings schon bald von der Realität überholt wurde, entstanden doch nach 1887 zahlreiche Sektionen in unserem Land. Die Statuten wurden erst 1893 ergänzt, wobei wiederum Winterthur die Triebfeder war. Die Sektion zeichnete sich offensichtlich durch Klarsicht und Unternehmungsgeist aus.

Einen Beweis dafür lieferte sie beispielsweise, als die Verantwortlichen wissen wollten, wie sich der Zentralverein zu ihrer Sektion stellte. Der entsprechende Brief wurde vermutlich kurz nach der Gründung der Sektion abgeschickt. In Bern liess man sich mit der Antwort Zeit. «Trotz langen Wartens» beschloss der Vorstand deshalb, «von sich aus unseren Verein zum Eintritt in den Zentralverein anzumelden». Im Jahr darauf war ein von Bern im Januar angekündigtes «Schema... über mustergültige Ausrüstung solcher Sanitätsdepots und -magazine» im Oktober immer noch nicht eingetroffen. («Da nun laut offiziellem Schreiben vom 9. Oktober 1888 jenes von uns erbetene Schema noch nicht zur Verfügung stand...», schrieb der Präsident der Sektion im Jahresbericht 1888 erbittert.) Die Sektion, die ihre Aufgaben vor Jahresende erledigen wollte, machte für den Kauf von Sanitätsmaterial kurzerhand einen Kredit von 500 Franken frei. «Wenn er seinem Programm treu bleiben und dem Verein von einem weiteren Schritt in den Vorbereitungen berichten wollte, so hat er von sich aus gehandelt...», heisst es dazu im Jahresbericht.

Eine derart unternehmungsfreudige Sektion, die auf so vielen Gebieten in engem Kontakt zur Bevölkerung stand, konnte sich auch nicht auf Nebensächlichkeiten beschränken, wie sie der Centralverein in seinen Richtlinien zuhanden der Sektionen vom 23. Mai 1888 vorsah, nämlich «neben Gewinnung von Mitgliedern Beiträge zu sammeln und an den Centralverein abzuliefern». Dies wäre dem Ende der Sektion gleichgekommen. Diese benutzte die Gelegenheit, die Beibehaltung ihrer Aktivitäten ins rechte Licht zu rücken: «Zudem kann das Interesse für unsere Sache nur dann in alle Schichten des Volkes eindringen, wenn dieses nicht nur zum Zahlen angespornt wird, sondern wenn es Gelegenheit findet, in der Nähe zu sehen, dass und wie gearbeitet wird... sei es durch belehrende öffentliche Vorträge, durch die Abhaltung von Kursen, sei es durch die Benutzung des aufgestapelten Materials.» Aus diesen und vielen andern Gründen mussten schliesslich die Statuten angepasst werden. Der Vorschlag kam 1889 von der Sektion Winterthur, als es bereits sechs Sektionen gab. Die Revision nahm vier Jahre in Anspruch, aber die Version, die 1893 genehmigt wurde, räumte den Sektionen, die inzwischen auf 17 angewachsen waren, endlich den verdienten Platz ein.

Eine mustergültige Sektion

Die Sektion Winterthur hat in der Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes eine wesentliche Rolle gespielt. In einer schwierigen internationalen Situation als erste «Tochtergesellschaft» gegründet, verstand sie es, sich nicht nur für den Kriegsfall Aufgaben zu stellen, sondern auch für Friedenszeiten: Mittelbeschaffung, Materiallagerung und vor allem Ausbildung von weiblichem Sanitätspersonal. Diese letztgenannte Initiative sollte eine ungeahnte Entwicklung erleben und während langer Jahre das Markenzeichen des Schweizerischen Roten Kreuzes bilden und einen Grossteil seiner Aktivitäten ausmachen; denn wenn es überhaupt in Kriegs- wie in Friedenszeiten eine nützliche Aktivität gab, dann die Ausbildung von Krankenschwestern.

Durch ihren festen Willen, mit ihren Aktivitäten der Bevölkerung zu dienen, stellte die Winterthurer Sektion für den Zentralverein, der manchmal noch etwas wackelig auf den Beinen stand, eine solide Stütze dar. Die Verantwortlichen in Bern waren sich dessen im übrigen bewusst, schrieben sie doch: «Dieser Sektion gebührt von vornherein die Anerkennung, dass sie nicht nur die erste und älteste unter allen Schwestersektionen ist, sondern dass sie schon zu einer Zeit, da der Zentralverein noch lange nicht in der Lage war, darin voranzugehen, mit kräftiger Hand ihre praktische Aufgabe erfasste und mit Umsicht und Sachkenntnis dieselbe planmässig weitergeführt hat» (Jahresbericht des SRK, 1889–1895, S. 51).

Schliesslich hat die Sektion Winterthur anderen Sektionen, die seither in der ganzen Schweiz entstanden sind, als Beispiel gedient. So heisst es im erwähnten Jahresbericht weiter: «Winterthur hat vorbildlich gezeigt, wohin man es, wenn auch anfänglich mit bescheidenen Mitteln, doch mit systematischer, zielbewusster Arbeit zu bringen vermag» (S. 54). Schöner hätte man eine Dankesschuld wohl nicht in Worte fassen können. □

DUNANT ERSTES EHRENMITGLIED

Am 1. Juli 1882 wurde Henry Dunant als erstes Ehrenmitglied in die SRK-Sektion Winterthur aufgenommen, und zwar auf eigenes Ersuchen. Johann Jakob Pfister, der erste Aktuar der Sektion, hatte herausgefunden, dass Dunant in bescheidensten Verhältnissen lebte, und veranlasst, dass er ideelle und materielle Unterstützung erhielt. Als Dank für die Zuwendung ersuchte Dunant um die Ehrenmitgliedschaft.